

**Lukas 19.28-42: „Jesus ging voran und zog hinauf nach Jerusalem. Und es begab sich, als er nahe von Betfage und Betanien an den Berg kam, der Ölberg heisst, da sandte er zwei Jünger und sprach: Geht in das Dorf, das vor uns liegt. Und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat; bindet es los und bringt's her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los? dann sagt: Der Herr bedarf seiner. Und die er gesandt hatte, gingen hin und fanden's wie er gesagt hatte. Als sie aber das Füllen losbanden, sprachen seine Herren zu ihnen: Warum bindet ihr das Füllen los? Sie aber sprachen: Der Herr bedarf seiner. Und sie brachten's zu Jesus und warfen ihre Kleider auf das Füllen und setzten Jesus darauf. Als er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. Und als er schon nahe am Ölberg war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.**

**Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen, und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Sten auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist.**

**Und er ging in den Tempel und fing an, die Händler auszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben (Jesaja 56,7 / Jeremia 7.11): Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Angesehensten des Volkes trachteten danach, dass sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie es machen sollten; denn das ganze Volk hing ihm an und hörte ihn.“**

**Lesung: Sacharja 9.9-10**

Liebe Gemeinde

Sie freuen sich. Sie jauchzen. Sie loben Gott. Nun erfüllt doch Gott, was er versprochen hat. Der verheissene König kommt, der König aus den Nachkommen von König David, dieser König, der ewig herrschen wird. Gott selber hatte es dem König David versprochen durch den Propheten Nathan. Er hat von diesem König gesagt: „Er wird meinem Namen ein Haus bauen; und ich werde seinen Königsthron bestätigen ewiglich.“ (2.Samuel 7.13) Seitdem hat das gläubige Israel auf diesen König gehofft, auf ihn gewartet, nach ihm Ausschau gehalten. Und die Propheten haben von ihm geredet und die Erwartung wachgehalten. 1000 Jahre lang haben sie gewartet, 400 Jahre lange, solange Könige aus Davids Familie auf dem Thron in Jerusalem sassen. Bei jedem stand die Frage da: Ist er es, der verheissene König? - Und immer zeigte die Geschichte: Nein, der ist es noch nicht. Und dann kam die Zeit, dass kein König mehr auf dem Thron Davids sass. Es gab keinen Thron mehr. Es gab auch keinen Tempel mehr. Es gab keine Stadt Jerusalem mehr. Alles war zerstört von den Babyloniern – und immer noch hofften sie. Jerusalem wurde neu gebaut. Der Tempel wurde neu gebaut. Aber einen Thron gab es nicht mehr. Israel blieb unter Fremdherrschaft. Die fremden Herrscher erlaubten keinen König in Jerusalem. Dann errang sich Israel doch noch einmal die Unabhängigkeit für ein paar Jahrzehnte. Es gab auch nochmals Könige, doch nicht aus Davids Familie. Es waren die letzten Jahrzehnte politischer Unabhängigkeit bis zur Gründung des modernen Staates Israel. Dann kamen die Römer. Unter deren Herrschaft waren sie nun. Und sie hofften immer noch, nun 600 Jahre lang seit dem letzten König auf Davids Thron. Stellt euch vor: 1000 Jahre, davon 600 Jahre lang ohne die Spur eines Königs aus Davids Familie!

Und wir? Wir warten auch, - auch auf ihn! - Wartet ihr auf ihn? Wartet auch ihr auf den König aus der Nachkommenschaft von König David? Die Kirche des Herrn Jesus wartet – nun schon 2000 Jahre. Denn er hat versprochen, dass er kommen werde vom Himmel, dann, um jeder fremden Herrschaft auf Erden ein Ende zu machen, dann, um ewig zu bleiben.

Damals sahen viele Leute, die Jesus nachfolgten und auf ihn hörten und von ihm lernten: Er ist es doch. O, immer wieder hatten sie sich gefragt, ob er es ist, wenn sie seine Zeichen sahen, die er tat, die Menschen, die er heilte, Tote, die er auferweckte, Aussätzige, die er reinigte, Blinde, denen er die Augen auftat, und wenn er vom Reich Gottes redete. Nun scheint ihnen diese Gewissheit zum Greifen nah. Man sieht es ja! Warum? Weil Jesus auf einem Esel reitet.

Und daran soll man erkennen, dass er es ist? Ist das dermassen auffällig, wenn jemand auf einem Esel reitet? Nein, wenn irgendjemand auf einem Esel reitet, ist das nicht auffällig. Wenn es aber Jesus tut, dann schon. Denn ihn hat man nie auf einem Esel reiten sehen. Er besitzt ja gar keinen Esel. Doch jetzt muss ein Esel her. Die Jünger müssen ihm einen holen, nur um auf ihm ein kleines Stück, etwa eine halbe Stunde weit, bis an die Tore Jerusalems zu reiten. Dann braucht er den Esel nicht mehr. Dann können ihn die Jünger zurück bringen. Wozu das? Weil jetzt die Zeit gekommen ist, dass der Herr Jesus zur Erfüllung bringt, was der Prophet Sacharja etwa 500 Jahre zuvor gesagt hatte, zu der Zeit, als der Tempel in Jerusalem wieder gebaut wurde, es aber keinen König in Israel mehr gab: „Tochter Zion, freue dich

sehr! Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter, einer, dem geholfen ist, arm, und reitend auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ (Sacharja 9.9) Selbstverständlich ist den Israeliten dieses Wort gegenwärtig. Und als die Jünger des Herrn Jesus und die ihn lieb haben, ihn auf dem Esel reitend sehen, halten sie sich nicht zurück. Sie jauchzen, sie loben Gott, sie legen ihre Mäntel auf als Teppich auf den Weg.

Aber nicht alle freuen sich. Es gibt manche, die sagen: So nicht, so wie Jesus ist der König, der kommen soll nicht. Jesus passt nicht in ihr Bild vom König aus Davids Familie, vom Gesalbten Gottes, dem Messias, dem Christus. Und so sagen auch etliche zu Jesus: Gebiete deinen Jüngern zu schweigen! Doch Jesus tut das nicht. Im Gegenteil, es ist recht, es ist gut, dass sie laut jubeln. Er sagt denen, die seine Anhänger still haben wollen: „Wenn diese schweigen werden, werden die Steine schreien.“ Er hört sie schon, die Steine, die schreien, die zerbrochenen Steine Jerusalems. Darum weint Jesus, als er die Stadt sieht. Denn Jerusalem versteht nicht, dass jetzt die Zeit ist, dass sein König zu ihm kommt. Es nimmt ihn nicht auf. Es verwirft ihn. Nicht alle Einwohner Jerusalems, aber ihre führenden Leute. Sie werden ihn ans Kreuz bringen, und nachher werden sie die Apostel Jesu, die er nach seiner Auferstehung zu ihnen sendet und die Gemeinde Jesu, die in ihrer Mitte entsteht, verfolgen, vertreiben und umbringen. Darum geht Jerusalem unter. Und Jesus weint darüber, denn er ist gekommen um zu retten, und sie wollen nicht und er sieht den Schrecken und die Not und Verzweiflung ihres Untergangs.

Und nun denke ich an die Kirche und die Kirchen und Dörfer und Städte und Länder, denen das Evangelium von Jesus Christus gebracht wurde, und er war durch seinen heiligen Geist und das Wort des Evangeliums bei ihnen – und dann haben sie ihn vergessen oder sind abgewichen und wollten ihn nicht mehr; schon noch etwas Christliches, ein paar christliche Grundsätze, die man je nach Umständen und Mode auch modifizieren kann, aber ihn nicht. So haben sie ihn verloren, und oft merkten sie es nicht einmal. Über wie viele Länder, Dörfer, Städte ist Not, Zerstörung und Untergang gekommen – und oft war die Kirche schuld, die nicht mehr ihren Herrn gesucht und sein Wort nicht mehr gesagt hat. Wie oft hat der Herr wohl, nachdem er über Jerusalem geweint hat, auch über seine Kirche und Kirchen geweint! Und wenn er uns anschaut, unsere Kirchen hier - ?

Seine Tränen aber hindern den Herrn nicht an seinem Wirken. Er zieht in Jerusalem ein. Er geht nicht in den Palast. Er geht in den Tempel, ins Haus Gottes. Dort stellt er den Gottesdienst ab. Ohne Tiere zum Opfern konnte man im Tempel keinen Gottesdienst feiern. Warum stellte Jesus den Gottesdienst ab? War er nicht von Gott geboten? Doch, das war er. Doch nun ist die Zeit dieses Gottesdienstes vorbei, denn er hat nicht gebracht, was sein Ziel war. Er hat Israel nicht zu seinem Gott gebracht. „Ihr habt eine Räuberhöhle aus dem Tempel gemacht,“ stellt Jesus fest. Wie denn? Ich weiss es nicht sicher, aber es scheint mir: Der Gottesdienst, wie er geboten war, den konnte man durchführen, ob die Herzen bei Gott waren oder nicht. Die letzten Tage Jerusalems, bevor es von den Römern eingenommen und zerstört wurde, zeigten es: In der Stadt bekämpften sich verschiedene Parteien bis aufs Blut. Die einen hatten sich im Tempel selber verschanzt. Es wurde gehasst und gemordet, aber der Gottesdienst fand jeden Tag statt. Eine eindruckliche Leistung und Treue an die

Sache – doch sie rettete Jerusalem nicht, sie brachte den Frieden nicht, sie brachte keine Wendung zu Gott.

Wir müssen an der Sache bleiben. Es geht ums Kerngeschäft auch in der Kirche. Spürt ihr, wie am Ziel vorbei diese Redewendungen gehen können? Als ob es in der Kirche um Sachen oder um Geschäfte ginge, ob mit oder ohne Kern. Wo bleibt er, der Herr? Hat er nicht auch uns die sonntäglichen Versammlungen abgestellt? - im letzten Frühjahr! Darf man nicht auch jetzt in unseren Versammlungen nur eine beschränkte Anzahl Leute haben, - auch wenn wir es hier nicht spüren, weil wir fast immer wenig sind – und nicht singen? Haben wir nicht auch in diesem Jahr die Konfirmation verschoben in der Hoffnung, dass wir im Sommer sie mit weniger Einschränkung durchführen können? Vielleicht wird es geschenkt, wie wir uns wünschen, aber wir wissen es nicht.

Und er, Jesus, der König? Nachdem er den Gottesdienst abgestellt hatte, lehrte er täglich im Tempel, noch eine kurze Zeit. Eine kurze Zeit noch hörten die Leute ihn jeden Tag – und das Volk hing ihm an und hörte ihm zu. Sein Wort hören, das dürfen auch wir - noch - und es darf öffentlich in den Kirchen und in den Häusern gesagt und gehört werden. Und wir dürfen und sollen um den Heiligen Geist bitten, damit das Wort den Willen Jesu in uns wirkt. Wir dürfen noch, und das ist Gnade.

## **Gebet**

Herr Jesus Christus, so bescheiden bist du zu deinem Volk gekommen und in deine Stadt! Wie hast du sie geliebt und liebst sie! Wie treu hast du gewirkt bis zum Ende! So bist du auch zu uns gekommen. So suchst du auch deine Kirche auf, bei uns und in der weiten Welt. Wie geht dir ihr Geschick und mit ihr das Geschick der Welt, das Geschick deines Volkes Israel und unser Geschick zu Herzen. Wie viel Traurigkeit trägst und erträgst du, bis die Zeit da ist, dass du kommst und Himmel und Erde erneuest und allein deine Herrschaft mit der Herrschaft des himmlischen Vaters besteht.

Weil du mit solcher Liebe uns suchst, gib, dass auch wir dich suchen, und dass es uns nicht in erster Linie um Sachen, um Betrieb, oder dass es läuft, geht, weder in unserer Kirche, noch in unserem Leben. Hilf uns durch deinen Heiligen Geist, damit wir uns zu dir wenden. Durch ihn zeig uns, was nötig ist. Dass wir Sachen und Strukturen brauchen und Betrieb nötig ist, das weißt du besser als wir. Aber das soll nicht das erste sein, sondern du, die Gemeinschaft mit dir. In dieser Gemeinschaft, im Hören auf dich, lass uns arbeiten, leben, glauben, als Gemeinde zusammenkommen und feiern, organisieren, verwalten, Ideen suchen und verwirklichen. Dass du uns dienst mit deinem Wort und Geist, das brauchen wir. So, von dir fortwährend beschenkt und belebt, lass uns unsere Sachen tun und überströmen von deinen Gaben, damit sie den Menschen zugute kommen, in deren Kreis du uns gestellt hast, und dem Land und der Welt, in der wir leben dürfen.

Wir bitten dich für sie, für unser Land und seine Menschen, für die Kirche hier und in der weiten Welt: Sei gnädig, vergib uns unsere Schuld, wo wir dich vergessen und Wege ohne dich gesucht haben und gegangen sind. Lass dein Wort gehört und gepredigt werden. Gib, dass deine Stimme vernommen wird. Schenke Umkehr und so Weisheit und Klugheit zu einem gelingenden Leben in deinem Dienst.

